№ 5013. Dienstag, 25. August. 1868.

Morgen-Ausgabe der Danziger Zeitung.

LC. **Berlin**, 23. August. [Das Auswanderschiff „Liebig".] Die Nachricht, daß auf dem in „Liebig" umgetauften Schiffe „Leibnitz" bei seiner neuesten Reise nach Amerika wiederum eine große Anzahl von Todesfällen vorgekommen sind, hat die Aufmerksamkeit von Neuem auf die Angelegenheit der Beförderung der Auswanderer nach Amerika gelenkt, und da sich die bis jetzt ergriffenen Maßregeln als unwirksam erwiesen haben, so fühlt man das Bedürfniß strengere und wirksamere Maßregeln zu ergreifen, ohne sich jedoch bis jetzt über die Art derselben im Klaren zu sein. Hr. Sloman vertheidigt sich zwar in einem Zeitungsinserat gegen die erhobenen Beschuldigungen, aber seine Vertheidigung richtet sich gerade nicht gegen die schärfsten Klagepunkte. Wir wollen Hrn. Sloman gern glauben, daß die große Sterblichkeit unter den Kindern ihren Grund hat in einer sehr heftig auftretenden Masernepidemie, und wir wollen ihm auch glauben, daß ein promovirter Arzt und genügende Medicin am Bord war, aber weshalb, und dagegen richtet sich die Beschwerde, ist die Medicin immer erst im Zeitpunkt der höchsten Gefahr gereicht worden, warum ist nicht stets rechtzeitig vom Arzte eingeschritten worden? Darüber steht in der Vertheidigung des Hrn. Sloman kein Wort, eben so wenig wie über das Benehmen der Schiffsmannschaft gegen die weiblichen Passagiere, dessen in den Berichten ans Amerika in einer nicht gerade empfehlenden Weise Erwähnung geschieht. Ueber alles dieses sagt Hr. Sloman kein Wort, und wenn er, um alle Erörterungen dieser ihm in seinem geschäftlichen Interesse natürlich sehr unangenehmen Sache abzuschneiden, auf den Weg der gerichtlichen Klage verweist, so erscheint uns dies als der schwächste Punkt seiner Rechtfertigung. Wir erinnern uns, daß dasselbe Schiff, als es noch den Namen „Leibnitz" führte und als die Kunde von der Sterblichkeit auf demselben die Welt in Erstaunen setzte, auch nach seiner Rückkehr in Hamburg gerichtlich untersucht worden ist, und daß man auf demselben Alles in schönster Ordnung fand, so daß es klar erwiesen war, die Passagiere seien nur gestorben, um Hrn. Sloman in seinen Geschäften zu schädigen. Allerdings konnten die Richter, welche Hrn. Sloman rein wuschen, nicht wissen, daß der „Leibnitz" damals auf seiner Rückkehr nach Europa mehrere Wochen in einem englischen Hafen zugebracht hatte, was doch für den gewöhnlichen Menschenverstand die Vermuthung aufkommen läßt, man habe dort alle Schäden reparirt und den Proviant verbessert. Es ist wahr, die Thatsache hatte damals in allen Zeitungen gestanden, aber ein Richter ist ja nicht gezwungen, Zeitungen zu lesen. Für uns hat jedoch dieses Nichtwissen den Erfolg, daß das Vertrauen auf den Erfolg einer gerichtlichen Verfolgung des Hrn. Sloman doch ganz bedenklich erschüttert wird.

— [Ueber die kirchlichen Verhältnisse Nassaus] bringen die „evangelischen Blätter aus beiden Hessen und Nassau" einen Brief. Darin heißt es u. A.: „Die allgemeine politische Situation in Nassau ist die, daß altpreußische Beamte die herrschende Klasse bilden und die alten Landeseinwohner die beherrschte — und zwar beherrscht von Leuten, welche meist von unseren seitherigen Einrichtungen grundsätzlich nichts halten. Dieses Verhältniß macht sich auch auf dem Gebiete der Kirche geltend. Ein selbstständiger Geist in dem Consistorialbezirke Wiesbaden, von dem unsere vormalige Landeskirche nur ein Stück ist, wäre im Widerspruche mit dem Nivellirungsprocesse, in dem wir begriffen sind. Mit dem selbstständigen Consistorium haben wir gar nichts gewonnen, sondern sind aus dem Regen in die Traufe gekommen. So lange dieses Consistorium nicht für presbyteriale und synodale Einrichtungen sorgt, ist es als ein unverantwortliches geistliches Collegium gefährlicher als eine episcopale Alleinherrschaft."

— [Dr. Nitzsch], Ober-Consistorialrath und Professor, ist Freitag, 81 J. alt, gestorben.

Köln, 22. August. [Der frühere Abgeordnete Advokat-Anwalt Kyll] ist gestern, 73 J. alt, gestorben.

Vom Breisgau, 21. August. Die fünfzigjährige Jubelfeier der badischen Verfassung hat mehrfach den Wunsch rege gemacht, diesen Tag auch durch eine Kirchenfeier auszuzeichnen. Diesem Vorhaben ist — soweit die Genehmigung hierzu eingeholt wurde — vom erzbischöflichen Ordinariat die Erlaubniß versagt worden; ob gleichwohl an anderen Orten die Geistlichkeit selbstständig dem an sie gestellten Verlangen nachgekommen ist, wird sich erst noch zeigen müssen. (Fr. J.)

Oesterreich. [Uebertritt eines katholischen Priesters zum Protestantismus.] Wie die „Nar. Nov." mittheilen, hat dieser Tage der Franciscaner-Ordenspriester und Prediger Herr P. Klement den hiesigen Ordens-Convent bei Maria Schnee plötzlich verlassen, ohne daß man wußte, wohin er sich begeben. Erst gestern erhielt der Ortsvorstand ein Schreiben, worin P. Klement anzeigt, daß er sich gegenwärtig in Dresden befindet, und zur protestantischen Kirche überzutreten beabsichtigt.

Frankreich. Paris, 21. Aug. [Die Ernennung Laguéronnières. Aus der Glocke. Der Hof.] Die von uns seit lange als bewerkstelligt angekündigte Ernennung des Hrn. v. Laguéronnière zum Gesandten in Brüssel wird heute endlich durch den „Moniteur" veröffentlicht. Natürlich ist die halbamtliche Presse entzückt und erinnert mit Stolz daran, daß dieser „Staatsmann" seine hohe Stellung in erster Reihe seinen journalistischen Leistungen verdankt. Auch der Kaiser verdankt einen Theil seiner Popularität, deren er sich vor dem Staatsstreiche in republikanischen Kreisen erfreute, journalistischen Arbeiten; es ist ein Wunder, daß die Blätter hieran zu erinnern verabsäumen. In politischen Kreisen erweckt die Ernennung des Hrn. v. Laguéronnière andere Gefühle. Man weiß, daß er der Mann ist, der jeden Wink des Kaisers wohl verstehen wird und daß er auf den ersten Wink bereit ist, alles zu thun, was man von ihm verlangt. Man erblickt also in dieser Ernennung mit Recht oder Unrecht einen vorbereitenden Schritt zu einer Thätigkeit, welche Europa nicht unbeachtet zu lassen Grund haben würde. Die politische Atmosphäre Frankreichs ist so gesättigt von Mißtrauen, daß man in Allem, was der Kaiser thut, arges erblicken will. Louis Ulbach, in der heute erschienenen zweiten Nummer seiner „Glocke", antwortet einem Freunde, der bei ihm anfragt, ob es wahr sei, daß es als ein kriegerisches Sympton anzusehen sei, daß der Kaiser während der Revue der Bürgermiliz sein Schlachtroß bestiegen habe, daß er hierüber ebenso wenig wisse, als das Pferd und fügt hinzu: „Doch wenn ich an die Nothwendigkeit eines nicht unentgeltlichen Schauspiels denke, an die Nothwendigkeit die Wahlen hinauszuschieben und an noch viele andere Nothwendigkeiten, ohne den Nebensinn der amtlichen Worte zu zählen, so neige ich mich zum Glauben an den Krieg hin. Dieser ist zu nutzlos, für das Land zu gefahrvoll, als daß man ihn unterlassen sollte." Diese Nummer der „Glocke" erinnert öfter an den Staatsstreich als der Regierung lieb sein mag. Sie erzählt bei dieser Gelegenheit, daß Oberst Espinasse dazu ausgeschickt war, den Oberst-Lieutenant Niel zu verhaften. Er fand diesen mit dem Ankleiden beschäftigt und sprang auf den Degen des Oberstlieutenants zu, um sich seiner zu bemächtigen: „Sie haben recht gethan, mir meinen Säbel zu nehmen, denn ich würde Ihnen denselben durch den Leib gerannt haben." Seither ist er General, Marschall und Kriegsminister von Frankreich geworden, und mag sich freuen, nicht unnütz den Tod des liebenswürdigen Espinasse auf dem Gewissen zu haben. Am Schlusse der „Glocke" berichtigt Ulbach seine Erzählung von Niel, es sei nicht der jetzige Kriegsminister gewesen, der jene patriotischen Worte gesprochen, sondern ein Major Niel, der auch noch nicht Marschall geworden. A la bonne heure, es wird Einem ordentlich angst und bange, einen künftigen Minister so sprechen zu hören. Magnan, damals schon General, wollte seine Regimenter auch nicht dem Staatsstreiche zur Verfügung stellen, man mußte ihn erst durch Argumente bestimmen, welche auf den verschuldeten Mann großen Eindruck gemacht. Ténot, welcher schon früher ein Buch über den Staatsstreich in der Provinz herausgegeben hat, ist auf dem Punkte, ein neues Werk über den Staatsstreich in Paris zu veröffentlichen, worin er Dinge erzählt, von denen die Franzosen noch fast nichts wissen. Louis Ulbach bespricht auch die Nachricht von der Errichtung einer Statue für den kaiserlichen Prinzen im Hotel de Ville, und er sagt: „Geschieht es, weil dieser junge Zögling während der Preisvertheilung artig gewesen? oder um ihn dafür zu trösten, daß er den jungen Cavaignac nicht umarmen konnte? oder weil er die lateinische Rede des Hrn. Duruy zu verstehen schien? Giebt man ihm eine Statue, wie man ihm ein Spielzeug geben würde? Weil man ernsthafte Polichinelle in Bronce gegossen gesehen hat und majestätische Pierrots in Marmor gehauen, hat man vielleicht Statue und Polichinelle verwechselt. Vielleicht denkt man nur daran, diesem Kinde einen Hampelmann zu schenken. Da aber die Rede davon ist, einem Kinde eine Statue zu errichten, weil es artig gewesen, so wäre es vielleicht auch an der Zeit, auf das Grabmahl des General Cavaignac, der einen so trefflichen Sohn hinterlassen, einen Lorbeerkranz aus Bronce niederzulegen als Zeichen der Achtung für den Sohn und der Erinnerung für den Vater."

— [Verurtheilung.] Das Zuchtpolizeigericht hat sein Urtheil in der Angelegenheit Paul de Cassagnac gegen Lullier, welcher den Ersteren geohrfeigt, gesprochen. Letzterer wurde zu 6 Monaten Gefängniß, 200 Fr. Geldstrafe und den Kosten verurtheilt. Lullier schien sehr aufgeregt zu sein. Die Demonstration à la Marchal gegen Paul de Cassagnac, welche man erwartet hatte, fand nicht statt; die Polizei hatte großartige Vorsichtsmaßregeln getroffen. Zu bemerken ist noch, daß Lullier nicht allein wegen der Ohrfeige, welche er Paul de Cassagnac gegeben hat, verurtheilt wurde, sondern auch wegen des ungesetzlichen Tragens der Uniform eines Marine-Lieutenants.

Italien. [Königsberger Preßzustände.] Der „Dovere" enthält folgende lakonische Notiz: „Am Dienstag, den 11. August, haben wir die 74. Confiscation gehabt, am Freitag, den 14., die 75. und gestern die 76. Drei Confiscationen in sechs Tagen, und dann sage man, daß die Monarchie nicht liberal sei.

Zuschrift an die Redaction.

Wenn man durch das hohe Thor die Brücke zu Ende geht, so erblickt man rechts und links an den Abhängen und Ufern des Stadtgrabens Ablagerungsplätze von der eckelhaftesten Beschaffenheit: Düngerhaufen, altes faules spreuiges Bettstroh, womit der Wirbelwind häufig die Passirenden überschüttet; außerdem sind diese Orte Abtrittsstätten für Jedermann, und nicht selten muß man sich abwenden, um dem Anblick hier nicht näher zu erörternder Situationen zu entgehen. Sollte dieser Uebelstand — etwa durch gänzliche Absperrung der bezeichneten Stellen — nicht zu beseitigen sein? Es ist doch arg, gerade hier, wo aller Augen sich hinwenden müssen, auf dergleichen Dinge zu stoßen. Man wird sich erinnern, daß ehemals, rechts von der Lohmühle, Aehnliches vorhanden war. Durch Abholzung des Gebüsches und die Anlegung von Gras- und Blumenstücken ist dieser Platz gegenwärtig eine Augenweide für die Vorübergehenden geworden. Möge doch der Verschönerungsverein, dem wir diese Verbesserung wohl zu verdanken haben, sein Augenmerk auch auf die erwähnten Orte lenken. Jedenfalls aber ist die Beseitigung jener Calamität eine Nothwendigkeit, welche ehestens — sei es von welcher Seite es wolle — in Angriff genommen werden muß, damit ein alter holländischer Schriftsteller (Harrebomée) nicht noch heute Recht behalte, wenn er sagt, daß u. A. in Danzig an „D...." kein Mangel sei. -e-

Vermischtes.

Essen, 20. Aug. [Komisches Mißverständniß.] Vor Kurzem, erzählt der „W. M.", fuhr ein Extrazug von zwanzig Kutschwagen aus hiesiger Stadt zum Bahnhofe. Ein bekannter Fuhrherr hierselbst hatte telegraphische Depesche von einem Krupp'schen Beamten aus Coblenz erhalten, die etwa folgendermaßen lautete: „9 Uhr 20 Wagen am Bahnhof." Dem Fuhrherrn lag der Gedanke nahe, daß es sich um einen Besuch des russischen Kaisers beim Kanonenkönig Krupp handele; indessen hatte die Depesche nicht auf 9 Uhr 20 Wagen, sondern auf 9 Uhr 20 Minuten Einen Wagen bestellen sollen.

Wolle.

Breslau, 21. August. (B.- u. H.-Z.) Bei fortdauernder Geschäftsstille und beschränkter Nachfrage erhob sich der letztwöchentliche Umsatz nicht über 250 Ctr. Man handelte gute polnische Tuchwollen Anfangs der 60er Rt., so wie dergleichen feinere Qualitäten und feine posensche Einschuren zu ca. 70 Rt. Auch in schlesischen Lamm- und Jährlingswollen sind Kleinigkeiten umgegangen. Die Preise waren gedrückt und bewegten sich meist innerhalb der Juni-Markt-Notirungen. Die Zufuhren aus Polen, Galizien und Rußland betrugen ca. 600 Ctr.

Eisen, Kohlen und Metalle.

Berlin, 22. Aug. (B.- u. H.-Z.) [J. Mamroth.] Roheisen in Glasgow still, Warrants 52 s $7\frac{1}{2}$ d cash. Verschiffungseisen stärker verlangt. Gartsherrie I. 56 s 6 d, Coltneß I. 58 s, Langloan I. 54 s, hier Langloan I. 43—$43\frac{1}{2}$ Sgr. pr. Ctr. — Schlesisches Roheisen fest, Holzkohlen-Roheisen 45—46 Sgr., Coaks-Roheisen bis 43 Sgr. pr. Ctr. loco Hütte. — Alte Eisenbahnschienen zum Verwalzen $56\frac{1}{2}$ Sgr., zu Bauzwecken $2\frac{1}{2}$—$2\frac{3}{4}$ Rt. pr. Ctr. — Stabeisen: gewalztes $3\frac{1}{4}$ Rt., geschmiedetes $3\frac{5}{8}$—$4\frac{1}{12}$ pr. Ctr., ab Werk. — Bancazinn $33\frac{1}{2}$ Rt., Lammzinn $32\frac{1}{2}$—$32\frac{3}{4}$ Rt. pr. Ctr. — Kupfer: englisches $25\frac{1}{2}$—26 Rt., raffin. Chile $25\frac{1}{2}$—$26\frac{1}{4}$ Rt., schwedisches 28 Rt., amerikanisches $27\frac{3}{4}$—28 Rt., australisches $27\frac{1}{2}$—$28\frac{1}{3}$ Rt. pr. Ctr. — Zink: WH.-Marke ab Breslau $6\frac{1}{2}$—$\frac{7}{12}$ Rt., geringere $\frac{1}{6}$ Rt. pr. Ctr. billiger, hier erstere $6\frac{1}{4}$—$\frac{3}{8}$ und letztere $6\frac{5}{12}$—$\frac{1}{2}$ Rt. pr. Ctr. — Blei: Sächsisches $6\frac{5}{12}$—$\frac{1}{2}$ Rt., Goslarer $6\frac{2}{3}$ Rt., Tarnowitzer $6\frac{3}{4}$ Rt., spanisches $6\frac{5}{8}$ Rt. pr. Ctr. — Kohlen und Coaks vorwöchentliche Notirungen.

Schiffs-Nachrichten.

Abgegangen nach Danzig: Von Liverpool, 19. Aug.: Wodan, Schievelbein.

Angekommen von Danzig: In Stockholm, 17. August: Heinrich u. Robert, Will; — in Bremerhaven, 20. Aug.: Unie, Posta; — in Vlie, 19. Aug.: Phönix, Govers; — in Aberdeen, 18. Aug.: John James, Cobbin; — in Pouillac, 18. Aug.: Pauline, Rasch.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Depesche vom 24. August.

Morg.		Bar. in Par. Linien.	Temp. R.			
6	Memel	334,2	14,9	SW	mäßig	trübe, Regen.
6	Königsberg	335,0	13,0	W	schwach	bedeckt.
6	Danzig	335,0	12,0	SW	schwach	wolkig, gestern Regen.
7	Cöslin	334,1	11,4	SW	mäßig	heiter.
6	Stettin	334,4	9,6	SW	mäßig	heiter, gestern Regen.
6	Putbus	332,2	10,4	S	zieml. stark	heiter.
6	Berlin	333,9	12,0	W	schwach	heiter.
7	Köln	333,9	10,6	W	schwach	zieml. heiter.
7	Flensburg	331,7	11,0	NW	mäßig	Regenschauer.
7	Haparanda	334,6	12,3	S	schwach	halb bedeckt.
7	Helsingfors	334,7	14,6	SO	mäßig	heiter.
7	Petersburg	336,6	10,8	SO	schwach	wolkig, Nebel.
7	Stockholm	330,0	14,1	SSO	schwach	bedeckt, früh Regen, gestern Abend SSW. schwach.
7	Helder	334,0	12,0	WSW	stark	See gewöhnl.

Die Königin Isabella von Spanien.

Da die Königin Isabella eines der wenigen gekrönten Häupter ist, welche im vorigen Jahre zur Ausstellung von Paris nicht erschienen, so wird es nicht ohne Interesse sein, ihr Bild mit einigen Pinselstrichen zu zeichnen. Die Königin ist erst 38 Jahre alt, und doch erscheint sie viel älter; sie hat das gemein mit den Bourbonen, die, es sei aus Temperament oder in Folge ihrer Lebensweise, von der ersten Jugend gleich zum reifen Alter gelangen, ohne jeden anderen Uebergang als rasche Fülle des Leibes und vorzeitige Runzeln. Die Bildnisse von Isabella II., Ludwig XVI., Ludwig XVIII., Ferdinand VII., so wie von Ludwig Philipp stellen uns diese entweder ganz jung, fast im Jünglingsalter, dar, oder im reifen Alter, fast bejahrt. Das Gesicht der Königin Isabella ist rund, ihre Züge sind grob, die Nase ein wenig aufgestülpt, die Augen klein und blau, die Haare kastanienbraun und die Gesichtsfarbe sehr ausgeprägt. Zu ihrem Glücke hat sie nicht die ausnahmsweise Nase ihres Vaters geerbt, welche diesem den Spitznamen des Narizotas (des Berüsselten) einbrachte, aber zu ihrem Unglücke besitzt sie auch nicht die Grazie ihrer Mutter, der Königin Christine; sie hat keine Aehnlichkeit mit der einen noch dem anderen, überhaupt nichts vom Typus der Spanierin; ihre Physiognomie trägt keine Spur von Intelligenz, ihre Stimme ist stark, etwas heiser, und sie klingt beinahe männlich, ihre Manieren sind gewöhnlich, ohne Feinheit und ohne Größe. Ludwig XVI. war ein vortrefflicher Schlosser, Karl IV. ein ausgezeichneter Tischler, Christine eine Maler-Dilettantin von Geschmack und eine vortreffliche Stickerin; die Königin Isabella hat weder Neigung zu Handarbeiten, noch fühlt sie sich zur Literatur und den schönen Künsten hingezogen. Sie kleidet sich reich, aber ihre Kleider tragen nicht den Stempel der Eleganz; ihre Mutter gab in ihrer schönen Zeit einer Farbe den Namen: das Christinenblau; kein Stoff, kein weiblicher Flitterkram, keine Farbe hat jemals in Spanien den Namen Isabella's II. getragen. Die Lebensart der Königin ist eine bequeme, aber keine der Gesundheit zuträgliche, sie verlängert die Süßigkeit der Ruhe über die vernünftige Dauer hinaus, zwischen 1 und 2 Uhr frühstückt sie ziemlich stark, und sehr häufig hört sie die Messe erst gegen 4 Uhr Nachmittags, was die Stellung ihrer Almoseniere zu keiner angenehmen macht, da diese bis zu jener späten Stunde nüchtern bleiben müssen. Gegen Abend macht sie eine Promenade in dem abgeschlossenen Theile des Retiro und manchmal in den besuchteren Alleen der Promenade von Madrid. Am Sonnabend geht sie in die Basilika von Atocha, das Kloster des Paters Diaz, des berühmten Astrologen Karls II.; so oft sie auf ostensible Weise den Palast verläßt, geschieht es jedesmal in einem mit 6 Pferden bespannten Galawagen mit einer Begleitung von Reitern, denen 4—6 von Maulthieren gezogene große Wagen folgen, Wagen, die denen gleichen, deren sich die römischen Cardinäle bedienen. Beim Einbrechen der Nacht kehrt die Königin wieder in den Palast zurück und ißt in der Regel etwas mehr als genug. Zuweilen wohnt sie den Vorstellungen der königl. Oper bei und dann umgiebt sie sich auch mit der unvermeidlichen Begleitung von Reitern, von ungeheuren Wagen, von Maulthieren, von Lakaien, die fleischfarbene Strümpfe tragen und jene großen Hüte, wie man sie sonst nur noch auf den Köpfen der päpstlichen Stallknechte sieht, und doch liegt das Theater kaum einen Pistolenschuß weit vom Palaste. Nach der Vorstellung zieht die Königin sich zurück; hierauf führt sie den Vorsitz im Ministerrathe, dann versammelt sie ihre geheime Camarilla, und schließlich überläßt sie sich ganz jenen vertraulichen Unterhaltungen, die sie besonders liebt.

Wenn die Priester zu bedauern sind, welche die Messe für die Königin zu lesen haben, da sie bis 4 Uhr Nachmittags nüchtern bleiben müssen, so sind es jene Beamten und Würdenträger noch mehr, die dem in Spanien noch üblichen Hofgebrauche gemäß genöthigt sind, mehrere Male im Jahre vor der Königin Isabella II. zum Handkusse zu erscheinen. Wenn die Hand, die man küßt, eine junge, schöne Frauenhand ist, wenn dieselbe fein, zart und wohlgeformt, dann sträubt sich wohl kein Mann, seine Lippen darauf zu pressen; aber wenn sie geschwollen, übel geformt, roth und von gelblichen Schuppen bedeckt, dann ist es wohl anders. Diese Schuppen auf der Hand Isabellas kommen von einer Krankheit, an welcher sie leidet. Der Bruder des Königs, der Infant Don Enrique, hat in seinen in Paris veröffentlichten Briefen viel über diesen Gegenstand gesprochen. Die Königin ist ganz das Gegentheil ihres Gemahls; sie hat männliche Manieren, der König weibliche; sie ein männliches Aeußeres, er weibliche Formen. Sie hat eine Contra-Altstimme und er eine Discantstimme, sie liebt gewaltsame Leibesübungen, er hat Angst, zu Pferde zu steigen, weil die Schwäche seiner Muskeln ihn häufig dem Sturze aussetzt. Dieser Contrast verschwindet im Prinzen von Asturien und in den Prinzessinnen, die keine Aehnlichkeit weder mit ihrer Mutter noch mit deren königlichem Gemahl haben. (K. Z.)

Heute Nachmittag 2 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden mein geliebter Gatte, unser theurer Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

Wilhelm Gottlieb Marcks

im 68. Lebensjahre. Dieses zeigen allen Verwandten und Freunden tief betrübt an

die Hinterbliebenen.

Danzig, den 24. August 1868.

Sanft und selig, im Glauben an seinen Erlöser, entschlief am 22. d. M., Mittags 1½ Uhr, am Lungenschlage unser theurer Gatte, Vater, Bruder und Schwager, der Pfarrer **Friedrich Ernst Dallwig** im 52. Lebensjahre. (9644)

Alle, die den Verstorbenen gekannt haben, werden unsern Schmerz zu würdigen wissen.

Tiegenhof, den 24. August 1868.

(9644) **Die Hinterbliebenen.**

Bekanntmachung.

Da es in letzter Zeit vorgekommen ist, daß einzelne Kaufleute für den Handel bestimmte **Planken** auf eigene Hand mit den städtischen Brakzeichen (W. bei Brak und W. W. bei Braks Brak) haben versehen lassen, bringen wir hierdurch in Erinnerung, daß es der hiesige Magistrat in einer unterm 21. Mai 1833 erlassenen und den 14. Juni 1852 reproducirten Verordnung untersagt hat, sich privatim der öffentlichen Brakzeichen zu bedienen. (9645)

Danzig, den 24. August 1868.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Goldschmidt. Bischoff. Albrecht.

Bekanntmachung.

Die Erd- und Steinsetzer-Arbeiten zur Regulirung des Heiligenbrunner Weges, veranschlagt auf 650 Rt, sollen im Submissionswege vergeben werden.

Offerten sind versiegelt bis spätestens Freitag, den 28. August d. J. Vormittags 9 Uhr, im Baubureau auf dem Rathhause abzugeben, auch Anschlag und Bedingungen ebendort einzusehen.

Danzig, den 24. August 1868. (9641)

Die Stadt-Bau-Deputation.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Stadt- u. Kreis-Gericht zu Danzig,

den 11. April 1868.

Das den Besitzer **Johann Jakob Penner'schen** Eheleuten gehörige Grundstück Kriefkohl No. 7 des Hypotheken-Buchs, abgeschätzt auf 8419 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein im Bureau V. einzusehenden Taxe, soll

am 3. November 1868,

Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle, Zimmer No. 18, subhastirt werden. (5027)

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Folgende dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, als: der Gutsbesitzer **Friedrich Richard Arnold** jun., früher in Saspe, und die Hofbesitzer **Carl Friedrich Wilhelm** und **Mathilde Emilie**, geb. **Ludwig**, **Mader**schen Eheleute, früher zu Neukirch wohnhaft, resp. deren Erben, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden.

Bekanntmachung.

Das der Stadtgemeinde zugehörige Grundstück Marienburg No. 577 D., bestehend aus Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und 31 Morgen 146 □-Ruthen pr. Ackerland, soll entweder im Ganzen oder in einzelnen Parzellen verkauft event. aber auf ein Jahr im Wege der Licitation verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf

den 12. September d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

hier zu Rathhause anberaumt und laden zu demselben Kauf- resp. Pachtlustige mit dem Bemerken ein, daß die Bedingungen bei uns einzusehen sind. (9393)

Marienburg, 1. August 1868.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Die den Schach von Wittenau'schen Erben gehörigen, auf dem

äußeren Sct. Georgen-Damm,

unmittelbar bei der Stadt Elbing belegenen Grundstücke unter der Hypotheken-Bezeichnung:

Elbing XIV. No. 4, 5 und 8B. und
Stadtfeld No. 11,

bestehend aus einem großen Wohnhause mit neuen Zimmern, Wagen-Remise, Stallgebäude und Scheune, zwei besonderen Häusern, die gegenwärtig eine jährliche Miethe von ca. 170 Thlr. bringen, einem großem Obst- und Gemüsegarten, mehreren Morgen Ackerland, im Ganzen ca. 8 preußische Morgen groß, sollen in dem

auf Sonnabend, den 19. September 1868, Vormittags 12 Uhr,

in meinem Geschäftslokale anberaumten Termine an den Meistbietenden verkauft werden.

Bei annehmbarem Gebote kann die Erklärung über den Zuschlag und die Uebergabe sofort erfolgen.

Hypothenschein und Kaufbedingungen können im Geschäftslokale des Unterzeichneten eingesehen werden. (9608)

Elbing, 19. August 1868.

Der Rechts-Anwalt.

v. Forckenbeck.

Inserate in sämmtl. existirende Zeitungen werden zu **Original-Preisen** prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen **Rabatt. Annoncen-bureau von Eugen Fort in Leipzig.**

Armen-Unterstützungs-Verein.

Am Mittwoch, den 26. August, Nachmittags, finden die Versammlungen der **Armenpfleger** in den bekannten Bezirkslocalen statt. Die Armenpfleger werden ersucht, in Bezug auf diejenigen Armen, **bei denen sie eine weiter fortlaufende Unterstützung für nöthig erachten,** neue Anträge zu stellen. Werden solche Anträge **nicht** gestellt, so wird nach § 3 der Instruction zur Erläuterung des Statuts angenommen, daß die Armenpfleger **eine weitere Unterstützung der betreffenden Armen nicht mehr für nöthig erachten.**

Der Vorstand des Armen-Unterstützungs-Vereins.

Der Cravatten- und Handschuh-Fabrikant
J. F. Bolle aus Berlin,

wird jetzt zum Schluß des Dominiks noch zu ganz billigen Preisen abgeben, als: Cravatten und Shlipse in neuestem Genre, Façon-Cravatten in großer Auswahl, seidene Châles, Chemisetts, Herren-Kragen in Shirting und dem feinsten Leinen, Gummiträger, ferner Glacée-, weiße, couleurte und wildlederne Handschuhe, sowie Bukskin-Handschuhe, Cachemir-Shwals und Tücher rc. en gros und en detail zu ganz billigen Preisen. (9582)

Der Stand ist in den Langenbuden, vom Hohenthore die erste.

Wichtig für Bierbrauereibesitzer.

Nur was ächt ist, bewährt sich.

Schaal, sauer und trübe gewordene Lager-, sowie auch neue Schenkbiere werden längstens in 24 Stunden durch ein unschädliches Mittel, unter Garantie, glanzhell, fein moussirend und schmackhaft wieder hergestellt. Bei Bestellung bitte um genaue Angabe der Zahl der Fässer und des Maß-Inhaltes jedes einzelnen Fasses. Versendungen nehme der Kürze wegen nach.

Einsendung von einer Flasche des kranken Bieres wäre erwünscht. Mustersendung sowie Briefe bitte zu frankiren. Nähere Auskunft ertheilt (6251)

Aug. Sigerist,
Mengen (Württemberg).

Amtliche Urkunde.

Dem Kaufmann und Fabrikanten, Herrn August Sigerist von hier, wird hiermit bezeugt daß derselbe der unterzeichneten Stelle über 10,895 Stück Zeugnisse, authentische Schriftstücke, von Anbeginn seines Geschäfts bis heute vorgelegt hat.

Mengen, den 3. April 1867.

(L. S.) **Stadtschultheißen-Amt:**
Kopp.

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Brückenbauten und Meeres-Uebergänge im Kriege gegen Dänemark im Jahre 1864. Ein Beitrag zur Geschichte dieses Krieges von **E. Schütze**, Hauptmann und Compagnie-Commandeur im Ostpreußischen Pionir-Bataillon No. 1 Mit 6 Plänen und 6 in den Text gedruckten Holzschnitten. Eleg. brosch. Preis **1 Thlr. 10 Sgr.**

Länder- und Städtebilder: Thüringen, Wien, Paris. Dritte Folge. Von Dr. **E. Laubert.** 16°. Eleg. brosch. Preis **20 Sgr.**

Von demselben Verfasser sind früher erschienen:

Venedig, Genua, Nizza. 16°. brosch. Preis **20 Sgr.**

Der Genfer See. Die Insel Wight. 16°. brosch. Preis **15 Sgr.**

Kritik der hauptsächlichsten gegen Kuhpocken-Impfungen angeführten Einwürfe von Dr. J. H. Hoffert, Kreis-Physicus. gr. 8. brosch. Preis **12½ Sgr.** — Der Herr Verfasser, durch andere medicinische Schriften rühmlichst bekannt, behandelt in dieser Schrift mit grosser Unparteilichkeit die Einwendungen, welche in neuerer Zeit gegen Kuhpocken-Impfungen gemacht sind. Strenge beweisend durch ein sorgsam ausgewähltes statistisches Material und durch die, während 37 Jahre als Impfarzt, gesammelten Erfahrungen und unter Berücksichtigung der neuesten Entdeckungen des Pockenpilzes etc. widerlegt er die völlige Grundlosigkeit einiger Einwendungen, andere führt er auf das richtige Maass zurück. Form und Inhalt sind populär gehalten, so dass die Schrift nicht allein den Aerzten, sondern auch dem grossen gebildeten Publikum verständlich ist, und jetzt um so zeitgemässer erscheint, als eine Masse von Flugschriften durch Homöopathen und Nichtärzte gegen Impfungen ausgestreut werden, und es bisher an einer populär gehaltenen Würdigung solcher Einwendungen im Buchhandel gefehlt hat.

Die Klassensteuer in Preußen nach dem Gesetze vom 1. Mai 1861. Ein Handbuch für Verwaltungsbeamte, Orts-Vorstände und Steuer-Erheber von **Ad. Friedr. Wilh. Reichel,** Königl. Regierungssecretair. Zweite vermehrte Auflage. 8. brosch. Preis **16 Sgr.** — Dieses Handbuch ist für Jedermann, insbesondere aber für Verwaltungsbeamte, Orts-Vorstände und Steuer-Erheber geschrieben und demselben der Uebersicht wegen ein Inhalts-Verzeichniß, ein alphabetisches Sach-Register und ein chronologisches Register aller Instructionen, Rescripte u. s. w. beigefügt. **Für seine Zweckmäßigkeit spricht am besten, daß die erste Auflage dieses Buches in einigen Wochen nach seinem Erscheinen vergriffen war.**

Topographisch-statistisches Handbuch des Regierungsbezirks Marienwerder. Nach amtlichen Quellen im Auftrage der Königl. Regierung bearbeitet von **E. Jacobson,** Regierungs-Assessor. Enthaltend die Behörden und öffentlichen Anstalten des Regierungsbezirks und **ein vollständiges Ortschafts-Verzeichniß** desselben, in welchem die Wohnplätze, deren Eigenschaft, Polizeibezirk, Pfarrsprengel, Schulverband, Kreisgericht, Postbestellbezirk, Areal, Anzahl der Gebäude, Einwohnerzahl (nach der Religion) und Grund- und Gebäudesteuer-Soll genau verzeichnet ist. Lex.-8. 20½ Bogen. brosch Preis **1 Thlr. 10 Sgr.**

Bekanntmachung.

Das hierselbst am Lustgarten, Hausnummer 4, belegene, der verwittweten Frau Rittmeister von Wulffen, geb. Gräfin Küchmeister von Sternberg, gehörige Grundstück, bestehend aus dem Wohnhause, Hofraum und Hintergebäude, in welchem letzteren sich Pferdestall und eine Wagen-Remise befinden, soll in dem

am 23. September 1868, Vormittags 12 Uhr,

im Geschäftslokale des Unterzeichneten anberaumten Termine an den Meistbietenden verkauft werden.

Bei annehmbarem Gebote kann Zuschlag und Uebergabe sofort erfolgen.

Hypothekenschein und Kaufbedingungen sind im Geschäftslokale des Unterzeichneten einzusehen.

Elbing, 19. August 1868. (9609)

Der Rechts-Anwalt.

v. Forckenbeck.

Der kolossale Rest von den **20,000** Paar Glacée-, Hirschleder- und Bukskin-Handschuhen wird jetzt zum Ende des Dominiks für jeden Preis verkauft und empfehle Glacée-, Bukskin-Handschuhe von 5 Sgr. per Paar an. Für Engros-Käufer noch billiger.

Die Handschuh-Fabrik von C. J. Fischer aus Berlin, (9597)

Langebuden, Eingang Holzmarkt, Wallseite 27.

Bekanntmachung.

Das Kämmerei-Vorwerk Liebenwalde soll vom 1. April 1869 auf 18 Jahre fernerweit verpachtet werden. Nach der Grundsteuer-Vermessung gehören zum Vorwerk und sollen verpachtet werden:

201,72 Morgen Acker,
104,67 „ Wiesen,
23,73 „ Weide,
1,69 „ Hof und Baustellen.

Zur Licitationsverhandlung haben wir Termin auf

den 8. September cr., Mittags 12 Uhr,

anberaumt, welcher um 6 Uhr Abends geschlossen werden wird.

Die Bedingungen sind in unserm Secretariate während der Dienststunden einzusehen. (9292)

Graudenz, 12. August 1868.

Der Magistrat.

Da ich am 1. October d. J. wieder nach Danzig ziehen werde, um daselbst, wie früher, Privat-Unterricht in der **englischen** oder **französischen** Sprache zu ertheilen, so bitte ich schon jetzt um gefällige Anmeldungen zu meinen Unterrichts-Cursen sowohl für Anfänger als auch für Geübtere. Zur Annahme von Anmeldungen wird die Expedition dieser Zeitung bereit sein. Directe Anmeldungen geschehen zu Neufahrwasser bei

Dr. Rudloff.

Ein anst. Mädchen w. ein Engagement in einer Wirthschaft. Zu erfr. Ritterg. 16 b. **E. Schultz.**

Auction

Donnerstag, d. 27. August 1868, Vormittags 10 Uhr, im Königl. Seepackhofe über (9638)

50 | 16 **To. frische holländ. Vollheringe, erste Sendung,**

so eben mit dem Dampfer „Anna Paulowna" hier angekommen.

Mellien. Katsch.

Probsteier Saat-Roggen,

bester Qualität, habe ich während meiner Anwesenheit in Holstein direct und persönlich in der Probstei von dortigen Besitzern eingekauft und per Dampfer „Anna Palowna" an Herrn **G. F. Berckholtz** (landwirthschaftliche Maschinen-Niederlage Lastadie No. 36) zum Verkauf geschickt.

Z. Z. in Kiel, im August 1868.

A. Helm aus Danzig.

Auf obige Annonce Bezug nehmend, erbitte mir etwaige Bestellungen rechtzeitig.

(9438) **G. F. Berckholtz.**

Asphaltirungsarbeiten vom besten natürlichen Asphalt zur Herstellung von Isolirschichten, Abdeckung von Gewölben, Fußböden rc. werden Seitens meiner Dachpappenfabrik durch hannöversche Arbeiter bestens ausgeführt. (4530)

B. A. Lindenberg.

Ungarische Bartwichse

(Pâte Henri IV), blond, braun, schwarz, leistet Allen, die dem Barthaare vor Nässe schützende Festigkeit, Glanz und angenehme Farbe geben wollen, gute Dienste. — In luftdichten Büchsen à 5 Sgr. bei

Albert Neumann,
(7778) Langenmarkt No. 38.

Gehöröl. „An d. **Apotheke** i. **Neugersdorf** (Sachsen): Nachdem ich hoffnungslos das 1. Fläschchen brauchte, spürte ich erst beim 2. Besserung u. bin jetzt nach 5wöchentl. Gebrauch, Gott sei Dank, so weit, daß ich die leiseste Unterredung, ohne auf d. Mund zu sehen, ohne Mühe verfolgen kann. Ich bin ganz glücklich darüber, bitte aber noch um 1/1 Fl. rc. **Julie Ternow** in Bad Ems." An 200 Briefe, auch v. **ärztlicher** Seite, constatiren die treffliche Wirkung gegen **Schwerhörigkeit, Sausen** rc. u. folgen jeder Flasche bei. 1/1 Fl. 20, 1/2 Fl. 10 Sgr. In Danzig bei Apoth. **Schleusener.** (9607)

L. Heidborn's
Stralsunder Spielkarten,
größte Fabrik Norddeutschlands, anerkannt feinstes, haltbarstes und dadurch **billigstes** Fabrikat.

Geschlechtskrankheiten, Pollutionen, Schwächezustände, Weißfluß rc. heilt gründlichst, brieflich und in seiner Heilanstalt: **Dr. Rosenfeld in Berlin,** Leipzigerstr. 111. (7922)

Wegen Kränklichkeit des Besitzers ist die Hakenbude Ohra-Niederfeld No. 307, wobei ca. 4 Morgen Garten- und Ackerland, zu verkaufen. Näheres daselbst oder bei Hrn. Wosche an der gr. Mühle No. 11 von 11—2 Uhr. Die Hälfte des Kaufpreises kann auf Wunsch stehen bleiben.

In Conradshammer sind Wohnungen für die Badez. zu verm. Näh. b. **M. Thiel,** Oliva 17.

Eine ländliche Besitzung in der Nähe von Danzig wird zu kaufen oder gegen eine ländliche Besitzung in der Provinz zu tauschen gesucht. Offerten mit Angabe der Preis-Bedingungen rc. werden erbeten unter No. 9635 in der Expedition dieser Zeitung.

Eine selbstständige, erfahrene Wirthin, mit guten Zeugnissen, wünscht eine Stelle. Näheres unter No. 9643 in der Exped. d. Ztg.

Eine geprüfte Lehrerin, die auch in der Musik Unterricht ertheilt, im Besitze guter Zeugnisse ist und sich auch auf die Empfehlung ihrer jetzigen Prinzipalin beziehen darf, sucht zum 1. October ein neues Engagement als Erzieherin. Gefäll. Offerten werden unter No. 9628 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine Erzieherin, die in den Elementargegenständen, sowie Musik u. franz. Sprache Unterricht ertheilen kann, sucht bei kleinen Kindern zum Oct. d. J. ein Engagement. Gefällige Adressen unter No. 9634 in der Exped. d. Bl.

Ein junger Kaufmann, der eine schöne Handschrift schreibt, tüchtiger Rechner und mit der Kasse vertraut ist, findet bei guten sonstigen Empfehlungen eine Stelle. Adressen unter No. 9636 werden in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Für mein Material- und Schnitt-Waaren-Geschäft suche ich zum 1. October einen Lehrling.

(9593) **P. Driedger,**
Tiegenort bei Tiegenhof.

Ein noch in Condition stehender junger Mann, welcher der polnischen Sprache vollkommen mächtig ist, und gute Zeugnisse besitzt, sucht zu Michaeli oder Neujahr in einem Getreidegeschäft in welcher Branche er bis jetzt practisch arbeitet, eine Stelle. Gef. Adr. unter J. A. K. 10) poste restante Elbing. (9522)

Fräulein **Albertine Verch,** welche im Juli v. J. bei Frau Kaufmann **H. . .** in der Heiligengeiststraße gewohnt, wird in einer für Sie sehr wichtigen Angelegenheit **dringend** ersucht, ihre Adresse sub No. 100 H. K. poste restante Gutstadt, **schleunigst** angeben zu wollen. (9523)

---

v. G. post. rest. Marienwerder, z. Z. hier. Brief erst heute erhalten. In der Exped. dieser Zeitung liegt Antwort unter Chiffre Ihres letzten Briefes. (9646)

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.